

Paneuropa oder Eurafrika? Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergis koloniale Ambitionen in der Zwischenkriegszeit

Moritz Oberhollenzer

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Ass.-Prof. Mag. Dr. Eric Burton

eingereicht im: SoSe 2021

Rubrik: Bachelor-Arbeit

Abstract

Panurope or Eurafrika?

The following paper deals with the colonialist plans of Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi, who is often praised as a pioneer of European unification, in the interwar period. As will be shown, Coudenhove-Kalergi's colonialist ambitions were inspired by his exaltation of European culture and his dread of its destruction. His racist views upon humankind – in combination with his quasi-nationalist views upon an idealised version of Europe and his fear of the destruction thereof – were what made them compatible with his other ideas.

Anmerkung: Im Sinne der Sensibilität für fortgesetzte Formen und negative Folgen von Diskriminierung wird vorab darauf hingewiesen, dass in dieser Arbeit rassistisch geprägte Begriffe bei der Zitation von Primärquellen wiedergegeben werden. Damit soll in dokumentarischer Absicht nicht zuletzt einer Verharmlosung der damaligen Diskurse entgegengewirkt werden.

1. Einleitung

Nationalismus und Imperialismus waren neben dem Sozialismus die beiden wohl dominantesten ideologischen Strömungen im West- und Mitteleuropa der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Aus der Vielfalt politischer Bewegungen in der Zwischenkriegszeit scheint jedoch gerade eine Strömung durch ihren vermeintlich „unnationalen Charakter“¹ herauszuragen: die Paneuropa-Bewegung des Schriftstellers, Politikers

¹ Siehe dazu: Vanessa Conze, Richard Codenhove-Kalergi. Umstrittener Visionär Europas (Persönlichkeit und Geschichte 165), Gleichen-Zürich 2004, S. 11–12; zwar ist der Titel auf dem Cover korrekt geschrieben, im

und Philosophen Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi (1894–1972). „Als Kinder eines Europäers und einer Asiatin dachten wir nicht in nationalen Begriffen, sondern in Kontinenten“²; äußerte sich der Begründer und ideologische Architekt Paneuropas später zu seiner Kindheit.

Seine ersten beiden Lebensjahre hatte er als Sohn des österreichisch-ungarischen Diplomaten Heinrich Coudenhove-Kalergi und der japanischen Kaufmannstochter Mitsuko Aoyama in Tokio verbracht, bevor die Familie auf den Familiensitz der Coudenhove-Kalergis in Deutschland, Schloss Ronsberg, zog.³ Nach dem frühen Tod des Vaters verbrachte er seine späte Schulzeit in Wien, wo er auch sein Studium der Philosophie abschloss.⁴ In Wien lernte er zudem die Schauspielerin Ida Roland kennen, die er noch während seiner Studienzeit im Jahr 1914 kirchlich heiratete.⁵ Nach dem Krieg fühlte er sich zunehmend der Politik verpflichtet, auch wenn die Philosophie wohl Zeit seines Lebens seine Hauptleidenschaft blieb.⁶

Europa existiere zersplittert, so schrieb Coudenhove-Kalergi in seinem 1923 erstmals erschienenen Werk „Paneuropa“⁷, in einer Welt, die sich durch technologischen Fortschritt immer stärker in Richtung großräumig organisierter Machtsphären entwickle. Wenn es in Zukunft weiterhin Einfluss auf die Weltgeschichte nehmen wolle, müsse es über seine nationalen Differenzen hinwegsehen und sich zu einem geeinten Europa zusammenschließen.⁸ Gelänge dies nicht, würde Europa von den wachsenden Weltmächten verschlungen werden.⁹

Doch für Coudenhove-Kalergi beschränkte sich Paneuropa nicht alleine auf den europäischen Kontinent. Wenig beachtet in den bisher erschienenen historischen Analysen zu Coudenhove-Kalergi ist die durch ihn vorgenommene Eingliederung Afrikas in das ideologische Konzept Paneuropa: „Europa ist die Tochter Asiens – die Mutter Amerikas – aber die Herrin Afrikas. Darum ist Europa an das Schicksal Afrikas gebunden, für das Schicksal Afrikas verantwortlich.“¹⁰

Dabei ist gerade Coudenhove-Kalergis Beziehung zu Afrika auch heute noch hochaktuell: Nachdem der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel 2010 der Europapreis für außerordentliche Verdienste im europäischen Einigungsprozess von der „European Society Coudenhove-Kalergi“ verliehen wurde, warfen rechtsextreme Verschwörungstheoretiker ihr vor, in einen angeblich von Coudenhove-Kalergi ausgearbeiteten „Kalergiplan“ involviert zu sein, welcher die „Heranzüchtung“ einer „eurasisch-negroiden

eigentlichen Titel im Buch kommt es aber zu einem Druckfehler: an Stelle von Coudenhove wird „Codenhove“ geschrieben.

2 Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi, *Ein Leben für Europa. Meine Lebenserinnerungen*, Köln-Berlin 1966², S. 37.

3 Anita Ziegerhofer-Pretenthaler, *Botschafter Europas. Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi und die Paneuropa-Bewegung in den zwanziger und dreißiger Jahren*, Wien-Köln-Weimar 2004, S. 35–36.

4 Ebd., S. 38–42.

5 Ebd., S. 40–42.

6 Ebd., S. 40, 58.

7 R[ichard] N[ikolas] Coudenhove-Kalergi, *Paneuropa*, Wien-Leipzig 1926, S. 16–19.

8 Ebd., S. 15–16.

9 Ebd., S. 19.

10 R[ichard] N[ikolas] Coudenhove-Kalergi, *Afrika*, in: *Paneuropa* 5 (1929), Heft 2, S. 1–19, hier S. 1.

Zukunftsrasse“ und einer „jüdischen Adelsrasse“ anstrebe;¹¹ eine Verschwörungstheorie, die bereits 1929 von der Zeitschrift „Paneuropa“ als Zitatfälschung ausgewiesen wurde.¹²

Die vorliegende Arbeit soll sich der Frage widmen, welche kolonialen Ideen im ideologischen Konzept der „Paneuropa-Union“ – dem von Coudenhove-Kalergi gegründeten Arm der Paneuropa-Bewegung – in den Jahren zwischen ihrer Gründung in Wien 1924 und ihrer Vertreibung aus Wien durch die Nationalsozialist*innen 1938 vorhanden waren. Dabei soll auch beschrieben werden, wie diese kolonialen Gedanken in den ideologischen Gesamtkomplex „Paneuropa“ passen. Als These gilt, dass Coudenhove-Kalergis Forderung nach einer europäischen Kolonialherrschaft über Afrika von ihm durch eine vermeintliche kulturelle Überlegenheit der „europäischen Völker“ gerechtfertigt wurde, die sich durch ihre Eigenheiten von den anderen Völkern der Welt abgrenzen und so eine „europäische Kulturgemeinschaft“ bilden würden. In der Annahme, dass diese „europäische Kulturgemeinschaft“ durch außereuropäische Mächte in ihrer Existenz bedroht sei, forderte Coudenhove-Kalergi die gemeinsame „Erschließung“ der europäischen Kolonien durch die Staaten Europas zur Stärkung des europäischen Kontinents.

Über einen Großteil des 20. Jahrhunderts hinweg war die Historiografie zu Coudenhove-Kalergi einerseits geprägt von einer Verehrung des paneuropäischen Architekten durch Anhänger*innen seiner bis heute existierenden „Paneuropa-Union“¹³ und andererseits von scharfer Kritik an seinem politischen Wirken.¹⁴ Um die Jahrtausendwende wurde schließlich von verschiedenen Seiten versucht, diesen Mangel an wertfreier Forschung auszugleichen. Hier hat insbesondere Anita Ziegerhofer-Prettenthaler einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Erschließung der Paneuropa-Bewegung geleistet, „mit dem Ziel, eine gesamtheitliche Darstellung der Paneuropa-Bewegung in der Zwischenkriegszeit zu verfassen“.¹⁵

In diesem Sinne liefert ihre 2004 erschienene Monographie „Botschafter Europas“¹⁶ das bis dato detaillierteste und umfassendste Bild vom Leben und Schaffen Coudenhove-Kalergis in der Zwischenkriegszeit. In diesem Werk führte sie nicht nur die Ergebnisse ihrer vorherigen Schriften zum paneuropäischen Architekten¹⁷ – eine davon hatte sie

11 Gruppe der informierten Bürger, Der Kalergi-Plan und die Abschaffung der europäischen Völker – Merkel erhielt 2010 den Kalergi-Preis, 14.6.2018, <https://www.gdib.eu/der-kalergi-plan-und-die-abschaffung-der-europaeischen-voelker-merkel-erhielt-2010-kalergi-preis/>, eingesehen 9.2.2022.

12 R[ichard] N[ikolas] Coudenhove-Kalergi, Plumpe Fälschung, in: *Paneuropa* 5 (1929), Heft 2, S. 40.

13 Conze, Codenhove-Kalergi, S. 8; Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 28.

14 Conze, Codenhove-Kalergi, S. 8; Emanuel Richter, Die Paneuropa-Idee. Die aristokratische Rettung des Abendlandes, in: Jürgen Nautz/Richard Vahrenkamp (Hrsg.), *Die Wiener Jahrhundertwende. Einflüsse. Umwelt. Wirkungen*, Wien-Köln-Graz 1993, S. 788–812, hier S. 788–789.

15 Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 27.

16 Ebd.

17 Anita Ziegerhofer-Prettenthaler, Österreich und das „gewollte“ Europa. Von der Paneuropa-Bewegung in die Europäische Union, in: Anita Ziegerhofer-Prettenthaler/Josef F. Desput (Hrsg.), *Das „gewollte“ Europa. Von der Utopie zur Realität (Arbeiten zu Recht, Geschichte und Politik in Europa 5)*, Graz 2004, S. 81–109; Anita Prettenthaler-Ziegerhofer, „Alles ist möglich, nichts ist sicher“. Richard Coudenhove-Kalergis Paneuropa-Idee und die Steiermark, in: *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark* 96 (2005), S. 381–388; Anita Ziegerhofer-Prettenthaler, Europäische Christdemokraten und die Paneuropa-Bewegung von Richard Nikolaus Coudenhove-

in Zusammenarbeit mit Michael Gehler verfasst¹⁸ – zusammen, sondern erweiterte sie zudem maßgeblich.¹⁹ Auch Vanessa Conze lieferte 2004 eine Monographie zu Coudenhove-Kalergi²⁰, die obgleich eines Fehlers bei der Einordnung Franz Dinghofers im paneuropäischen Gefüge²¹ eine konzise und sachliche Überblicksdarstellung ist. Zu erwähnen ist außerdem der 1993 erschienene Text Emanuel Richters²², wie auch die 2014 erschienene Version von Ulrich Wyrwa 2005 an der Universität Potsdam gehaltenen Antrittsvorlesung.²³

Doch trotz der inzwischen beachtlichen Ausmaße der historiographischen Beschäftigung mit Coudenhove-Kalergi wurde sein Verhältnis zum Kolonialismus bisher wenig beachtet. Bis auf eine kurze Seitenbemerkung²⁴ kommen seine kolonialen Ideen im Werk Conzes überhaupt nicht zum Ausdruck. Im Text von Wyrwa wird ihnen zwar ausdrücklich Beachtung geschenkt,²⁵ jedoch widmet er ihrer Darstellung ob der Kürze des Aufsatzes nur zwei Absätze. Am ausführlichsten beschäftigt sich wohl Ziegerhofer-Prettenthaler in ihrer 2004 erschienenen Monographie mit Coudenhove-Kalergis kolonialen Ambitionen.²⁶ Sie widmet ihnen allerdings kein eigenes Kapitel, wodurch der koloniale Aspekt der Paneuropa-Ideologie ein Randthema bleibt. Mit der vorliegenden Arbeit soll Licht auf diesen bislang vernachlässigten Aspekt Paneuropas geworfen und damit eine Forschungslücke gefüllt werden.

2. Quellen, Methodik und Begriffe

Untersucht werden die Forschungsfragen dieser Arbeit durch eine qualitative Inhaltsanalyse der von Coudenhove-Kalergi verfassten Artikel in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Paneuropa“, in welcher er selbst Hauptautor war.²⁷ Eine ausschließliche Analyse der Schriften Coudenhove-Kalergis ist dadurch gerechtfertigt, dass er keine Meinung neben seiner eigenen in der ideologischen Ausgestaltung der Bewegung akzeptierte²⁸ und somit im Grunde alleine die Idee von Paneuropa verkörperte.²⁹ Die Zeitschrift „Paneuropa“ diente Coudenhove-Kalergi als Propagandamittel für diesen

Kalergi, in: Michael Gehler/Wolfram Kaiser u. a. (Hrsg.), *Christdemokratie in Europa im 20. Jahrhundert (Arbeitskreis Europäische Integration. Historische Forschungen. Veröffentlichungen. 4)*, Wien-Köln-Weimar 2001, S. 574–603.

18 Michael Gehler/Anita Ziegerhofer, Richard Coudenhove-Kalergi und die Paneuropa-Bewegung. Von ihren Anfängen bis in die Gegenwart, in: Robert Rill/Ulrich E. Zellenberg (Hrsg.), *Konservatismus in Österreich. Strömungen, Ideen, Personen und Vereinigungen von den Anfängen bis heute*, Graz-Stuttgart 1999, S. 291–312.

19 Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass es sich bei der Autorin der hier genannten Texte stets um die gleiche Person handelt, auch wenn die Schreibweise des Namens von Text zu Text variiert.

20 Conze, Coudenhove-Kalergi.

21 Ebd., S. 24; Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 174.

22 Richter, Paneuropa-Idee.

23 Ulrich Wyrwa, Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi (1894–1972) und die Paneuropa-Bewegung in den zwanziger Jahren, in: *Historische Zeitschrift* 283 (2014), Heft 1, S. 103–122.

24 Conze, Coudenhove-Kalergi, S. 20.

25 Wyrwa, Graf Coudenhove-Kalergi, S. 110.

26 Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 73, 76–77, 89, 91, 148, 208–209, 240–241.

27 Gehler/Ziegerhofer, Paneuropa-Bewegung, S. 293; Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 95, 119.

28 Conze, Coudenhove-Kalergi, S. 25.

29 Richter, Paneuropa-Idee, S. 788, S. 801; Ziegerhofer-Prettenthaler, Christdemokraten, S. 576; dies., Botschafter, S. 186.

Feldzug.³⁰ Herausgegeben von April 1924 bis März 1938³¹ war sie ob seiner Rolle als Hauptautor die Blaupause seiner Gedanken und Ideen.³² Aus diesen Gründen wurde die Zeitschrift als Hauptquelle dieser Arbeit gewählt.³³

Untersucht werden zunächst Aspekte der Weltanschauung Coudenhove-Kalergis, die mit seinen kolonialen Ambitionen in Zusammenhang stehen, für sich alleine betrachtet jedoch nicht als kolonialistisch bezeichnet werden können. Am Ende werden diese Aspekte mit seinen kolonialen Plänen zusammengeführt. Eine solche Herangehensweise soll eine möglichst detaillierte Darstellung von Coudenhove-Kalergis kolonialistischen Ideen ermöglichen.

Diese Ideen lassen sich, wie am Ende dieser Arbeit aufgezeigt sein soll, passgenau in das von Jürgen Osterhammel und Jan C. Jansen beschriebene Modell des Kolonialismus eingliedern. Die beiden schreiben der modernen Form des Kolonialismus drei grundlegende Komponenten zu: Erstens werde die kolonialisierte Gesellschaft „fremdgesteuert“ und an die (vor allem wirtschaftlichen) Bedürfnisse der Kolonialherren angepasst, zweitens werde von ihr eine „Akkulturation“ an die Gepflogenheiten der Kolonisor*innen erwartet, drittens sei „der moderne Kolonialismus meist gerechtfertigt durch seine Interpretation „als Beitrag zu einem göttlichen Heilsplan der Heidenmission, als weltliches Mandat zur ‚Zivilisierung‘ der ‚Barbaren‘ oder ‚Wilden‘, als privilegiert zu tragende ‚Bürde des weißen Mannes‘ usw.“.³⁴ Dieser letzte Aspekt wird im Folgenden als „Zivilisierungsmission“ bezeichnet.

Diese Zivilisierungsmission steht oft, so auch bei Coudenhove-Kalergi, in direktem Zusammenhang mit einer rassistischen Abwertung der „zu zivilisierenden“ Menschengruppen, wie auch einer rassistischen Aufwertung derjenigen Gruppe, der sich die Kolonisor*innen selbst zugehörig fühlen.³⁵ Durch die vermeintlich naturgegebene Diskrepanz zwischen Herrschenden und Beherrschten wird auch das hierarchische Verhältnis zwischen den Gruppen, den beiden „Rassen“, als naturgegeben dargestellt. In diesem Sinne ist der Rassismus stets darauf ausgerichtet, die Menschheit in hierarchische Kategorien einzuteilen.³⁶ Die konstruierten „Rassen“ werden von Befürworter*innen einer „Rassenlehre“ meist als biologisch voneinander unterscheid-

30 Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 118.

31 Ebd.

32 Ebd., S. 119.

33 Die genauen Heftnummern der Jahrgänge 1928, 1930, 1932, 1933, 1935, 1936 und 1937 waren dem Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol leider nicht zu entnehmen, da in ebenjahren Jahrgängen die Titelblätter der Zeitschrift entfernt worden sind. Auch eine weiterführende Recherche, für die sich die Zeitschriftenabteilung der Bibliothek freundlicherweise bereit erklärte, konnte keine Ergebnisse erbringen. Daher wird in der Zitation dieser Jahrgänge nicht die eigentliche Heftnummer verwendet, sondern die Heftnummer der Zählung nach. Die betroffenen Heftnummern sind mit „[?]“ versehen. Da die Seitennummerierung der Zeitschrift in jenen Jahren (außer 1928) allerdings durchlaufend ist, sollte eine Identifikation der zitierten Artikel in Zeitschriftenbeständen anderer Bibliotheken dennoch in der Regel ohne Probleme möglich sein.

34 Jürgen Osterhammel/Jan C. Jansen, *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*, München 2020, S. 18–20.

35 Arno Sonderegger, *Rasse und Rassismus im wissenschaftlichen Diskurs: Eine Skizze*, in: Bea Gomes/Walter Schicho u. a. (Hrsg.), *Rassismus. Beiträge zu einem vielgesichtigen Phänomen* (Gesellschaft. Entwicklung. Politik 10), Wien 2008, S. 10–26, hier S. 10.

36 Ebd., S. 13.

bar dargestellt,³⁷ sind jedoch nichts anderes als soziale Konstrukte, Fiktionen, die einer wissenschaftlichen Untersuchung nicht standhalten.³⁸

Coudenhove-Kalergis Klassifikationen der Menschheit unterscheiden sich von rein „rasse-biologischen“ Klassifikationen dadurch, dass er in seinen Ausführungen der Kultur vergleichsweise große Bedeutung zumisst. Doch nimmt der Rassismus oft kulturalistische Züge an³⁹ und Coudenhove-Kalergi fällt trotz seiner Betonung der kulturellen Unterschiede zwischen den „Rassen“ immer wieder auf Hautfarbe als Unterscheidungsmerkmal zurück. Gleichzeitig stellt er die hierarchische Stellung der „Rassen“ als naturgegeben dar, weshalb auch bei ihm ohne Zweifel von Rassismus zu sprechen ist. Im Folgenden soll zur präziseren Analyse der Quellen eine Unterscheidung der Begriffe „rassisch“ und „rassistisch“ verwendet werden: Mit „rassisch“ wird in diesem Text die bloße Einteilung der Menschheit in „Rassen“ bezeichnet, mit dem Begriff „rassistisch“ die damit verbundene Auf- und Abwertung dieser „Rassen“. In der Praxis sind die beiden Begriffsdimensionen jedoch nicht voneinander trennbar.

Zugrunde liegt dieser Arbeit schließlich ein konstruktivistisches Nationsverständnis. Der Nationalismus ist nach Christian Jansen und Henning Borggräfe:

„Erstens ein Konglomerat politischer Ideen, Gefühle und damit verbundener Symbole, das sich zu einer geschlossenen Ideologie fügen kann (aber nicht muss); und zweitens die politischen Bewegungen, die diese Idee tragen. Der Nationalismus fordert für das, was seine Anhänger für eine Nation halten, staatliche Einheit und Autonomie, also einen Nationalstaat. Sobald sie dieses Ziel erreicht haben, wollen nationalistische Bewegungen die innere Einheit und politische Handlungsfähigkeit dieses Staates erhalten und in der Regel ausbauen.“⁴⁰

Coudenhove-Kalergis Vorstellung von Paneuropa scheint allen hier angeführten Merkmalen des Nationalismus zu entsprechen und für Europa eine nationale Identität zu konstruieren. Aus diesem Grund wird im Folgenden von einer quasi-nationalen Mythologisierung und Überhöhung Europas gesprochen werden.

3. Paneuropa zwischen Rassismus, Nationalismus und Kolonialismus

3.1 „Rassen“ und Rassismus

Bereits Anita Ziegerhofer widmete dem Aspekt des Rassismus ein Kapitel unter dem Titel „Paneuropa, der Antisemitismus und die Rassenfrage“⁴¹, geht hierin allerdings ausschließlich auf Coudenhove-Kalergis Kampf gegen den rassistischen Antisemitismus und seine Gedanken zur „Heranzüchtung“ eines Idealmenschen durch Eugenik ein. Ein großer Teil der rassistisch-rassistischen Äußerungen Coudenhove-Kalergis bleibt unbeachtet, wodurch seine Position nahezu vollständig antirassistisch wirkt.

37 Imanuel Geiss, *Geschichte des Rassismus*, Frankfurt a. M. 1988, S. 14–15; Sonderegger, *Rasse und Rassismus*, S. 12–13.

38 Geiss, *Rassismus*, S. 20–22, 35–40; Sonderegger, *Rasse und Rassismus*, S. 13–14.

39 Ebd., S. 12.

40 Christian Jansen/Henning Borggräfe, *Nation – Nationalität – Nationalismus*, Frankfurt/Main 2007, S. 18.

41 Ziegerhofer-Prettenthaler, *Botschafter*, S. 413–425.

Dass er die Menschheit jedoch in Rassen einteilte, geht aus einigen seiner in der Zeitschrift „Paneuropa“ veröffentlichten Artikel hervor. 1927 publizierte er den Artikel „Weltherrschaft“, worin er schreibt, das Ringen Großbritanniens und Sowjetrusslands um die Weltherrschaft sei „zugleich internationaler Klassenkampf und internationaler Rassenkampf“.⁴² Während er in Großbritanniens Politik das Ziel verortete, die Menschheit „in vier Kasten nach den Schattierungen der Hautfarbe“ zu gliedern, nämlich in „weiße Rasse“, „gelbe Rasse“, „braune Rasse“ und „schwarze Rasse“;⁴³ kann dies alleine noch nicht als Indiz für seine rassische Einteilung der Menschheit begriffen werden. Coudenhove-Kalergi versucht in diesem Zusammenhang zunächst bloß, den Standpunkt der britischen Politik aufzuzeigen. Erst seine unreflektierte Übernahme des Rassenbegriffes und die in seiner eigenen Argumentation erfolgte Beschreibung des Konfliktes als „Rassenkampf“⁴⁴ deutet auf sein Verständnis menschlicher „Rassen“ als gegebenes Faktum hin. Dieser Artikel ist der erste, in dem er ungeschminkt von „Rassen“ schreibt.

Der von Coudenhove-Kalergi als solcher aufgefasste Kampf zwischen „Rassendemokratie“ und „weißer Weltoligarchie“ wird in seinem 1929 veröffentlichten Artikel „Afrika“ wieder aufgegriffen.⁴⁵ Dass der von ihm in diesem Zusammenhang verwendete Rassenbegriff zumindest teilweise biologischer Natur ist, zeigt eine Textstelle des Artikels, in welcher der um das „Knie“ Afrikas liegende Teil des Kontinents als „unbesiedelbar für die weiße Rasse“ dargestellt wird. Dieses „tropische Afrika“ sei für die „weiße Rasse“ zu heiß.⁴⁶ Des Weiteren wird in diesem Text ebenso von der Existenz einer „schwarzen Rasse“ gesprochen, die für die „weiße Rasse“ das Problem der „Negerfrage“ aufwerfe.⁴⁷

Wie selbstverständlich für Coudenhove-Kalergi die Existenz von „Rassen“ war, geht aus dem Artikel „Freiheit und Sicherheit“ von 1930 hervor, in welchem die Existenz menschlicher „Rassen“ als gegeben vorausgesetzt wird, wenn Coudenhove-Kalergi die Weltgeschichte als „Kette von Freiheitskämpfen“ beschreibt, „von Menschen, Nationen, Religionen, Klassen, Geschlechtern, Generationen und Rassen [!]“.⁴⁸ Der Begriff „Rassen“ wird hier auf eine natürlich erscheinende Art in die Liste anderer über die Menschheit legbarer Raster integriert, ohne dass dazu weiter Stellung genommen wird. Er ist für Coudenhove-Kalergi also nichts Hervorzuhebendes, sondern eine Schablone neben anderen, die je nach Fragestellung mehr oder weniger sinnvoll einsetzbar ist.

Neben der „weißen Rasse“ und der „schwarzen Rasse“ kommt im behandelten Quellenmaterial eine dritte „gelbe Rasse“ prominent zum Vorschein. Diese fand vor allem im Kontext der Auseinandersetzung Chinas und Japans um die Mandschurei Einzug in Coudenhove-Kalergis Schriften in der Zeitschrift „Paneuropa“. Im Jahr 1932 unternahm Coudenhove-Kalergi anlässlich jenes Konfliktes eine Beschreibung der diese Ausein-

42 R[ichard] N[ikolas] Coudenhove-Kalergi, Weltherrschaft, in: *Paneuropa* 3 (1927), Heft 2, S. 1–16, hier S. 4–5.

43 Ebd.

44 Coudenhove-Kalergi, Weltherrschaft, S. 4–5.

45 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 8–11.

46 Ebd., S. 7–8.

47 Ebd., S. 4–5.

48 R[ichard] N[ikolas] Coudenhove-Kalergi, Freiheit und Sicherheit, in: *Paneuropa* 6 (1930), Heft 8 [?], S. 316–320, hier S. 316.

andersetzung umrahmenden politischen Begebenheiten unter dem Titel „Ostasien“, in welchem er China und Japan als „durch die Gemeinschaft der Rasse“ verbunden beschreibt.⁴⁹ Zwei Jahre später, 1934, als die japanische Eroberung der Mandschurei sich auf Sibirien auszuweiten drohte, veröffentlichte er den Text „Kriegsgefahr in Ostasien“, in welchem er den drohenden russisch-japanischen Konflikt als Krieg zwischen „Rassen“ darstellte.⁵⁰ Aus dem Artikel „Falsche Geographie“ desselben Jahres geht noch einmal deutlich hervor, dass Coudenhove-Kalergi nur aus Ostasien entstammende Menschen zur „gelben Rasse“ zählte, alle Asiat*innen.⁵¹

Die Umriss der von Coudenhove-Kalergi als solche aufgefassten „Rassen“ lassen sich an seinen ab 1933 einsetzenden Stellungnahmen zum Antisemitismus gut ablesen. Diese entstanden im Kontext der Machtübernahme der Nationalsozialist*innen. Hier trat er nicht als Antisemit auf, sondern als dessen genauer Gegensatz, als Anti-Antisemit, denn im Antisemitismus begründet bestünde die Möglichkeit künftiger „Rassekriege“ in Europa, trotz gänzlich „weißer Bevölkerung“. Verhängnisvoller sei diese mögliche „Zerreißung der Weißen [sic] Rasse“, wenn sie „im gleichen Augenblick einsetzt, in dem die Gelbe Rasse den ersten Versuch unternimmt, sich zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenzuschließen.“⁵² Es ist also nicht die Rassentheorie an sich, gegen die Coudenhove-Kalergi sich sträubt, sondern die Unvereinbarkeit der antisemitischen Rassentheorie mit dem Europagedanken sowie mit seinen eigenen Rassenkonstruktionen. Im Artikel „Europäische Rasse“ von 1934 wird genauer auf diese Unvereinbarkeit eingegangen. Denn während die nationalsozialistische Rassentheorie die „weiße Rasse“ spalte, „in eine blonde nordische und eine dunkle mittelländische“, so sei es eigentlich genau die Mischung jener „beiden hochbegabten Rassenelemente“, die zur Ausformung einer „Europäischen Rasse“ geführt habe.⁵³ Auch Coudenhove-Kalergis Heirat könnte ihn in seinem Anti-Antisemitismus zumindest bestärkt haben, da der Vater Ida Rolands Jude war und sie einen großen Einfluss auf ihren Ehemann ausübte – er uberte sich zumindest positiv über ihre „jüdisch-slawische Blutmischung“.⁵⁴

Im Text „Der Rassenmythos“, der 1935 in der Zeitschrift „Paneuropa“ abgedruckt wurde, unternimmt der Paneuropäer schließlich den Versuch, die Herkunft der antisemitischen Rassentheorie zu erklären, die sich „nicht unmittelbar aus dem Ariermythos“ ergebe.⁵⁵ Neben anderen Punkten führt Coudenhove-Kalergi die Existenz der antisemitischen Rassenvorurteile in diesem Text auf einen „Instinkt des nordischen Menschen“ zurück, seine Umwelt „in der dualistischen Welteinstellung von Tag und Nacht, Licht und Schatten, Weiß und Schwarz, Hell und Dunkel“ zu begreifen, wodurch die „zumeist

49 R[ichard] N[kolaus] Coudenhove-Kalergi, Ostasien, in: *Paneuropa* 8 (1932), Heft 6 [?], S. 179–187, hier S. 179.

50 R[ichard] N[kolaus] Coudenhove-Kalergi, Kriegsgefahr in Ostasien, in: *Paneuropa* 10 (1934), Heft 3, S. 71–79, hier S. 74.

51 R[ichard] N[kolaus] Coudenhove-Kalergi, Falsche Geographie, in: *Paneuropa* 10 (1934), Heft 5, S. 105–110, hier S. 106.

52 R[ichard] N[kolaus] Coudenhove-Kalergi, Der Deutsch-Europäische Konflikt, in: *Paneuropa* 9 (1933), Heft 7 [?], S. 225–248, hier S. 242–244.

53 R[ichard] N[kolaus] Coudenhove-Kalergi, Europäische Rasse, in: *Paneuropa* 10 (1934), Heft 5, S. 99–105, hier S. 99–101.

54 Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 44–45.

55 R[ichard] N[kolaus] Coudenhove-Kalergi, Der Rassenmythos, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 8 [?], S. 312–318.

den dunklen Typus des Europäers“ vertretenden Jüdinnen und Juden als negatives Gegenstück zu den „Germanen mit ihrer Blondheit“ betrachtet werden würden.⁵⁶ Dies geschehe auch in Ermangelung des Kontakts mit einer nach Coudenhove-Kalergi „wirklich“ schwarzen „Rasse“. So werde „der Jude“ zum „Ersatzneger“. Der „Neger“ als „der dunkelste Mensch“ sei der „eigentliche Antipode des Ariers“. Die Hautfarbe habe mit dem „kulturellen Tiefstand der Neger“ jedoch nichts zu tun, dieser existiere unabhängig von ihr.⁵⁷ Die häufige Betonung der Hautfarbe sei allein auf die obgenannte „primitive Einstellung“ des „nordischen Menschen“ zurückzuführen, die Welt durch eine Farbskala zu betrachten.⁵⁸

Ein letzter Eintrag zum Thema „Rasse“ findet sich in der Zeitschrift „Paneuropa“ 1937, wo Coudenhove-Kalergi im Artikel „Der Judenstaat“ anstelle von Palästina verschiedene afrikanische Gebiete als bessere Siedlungsorte für die europäischen Jüdinnen und Juden vorschlägt. Er argumentiert, „daß der künstliche Rassengegensatz zwischen Juden und Christen hier [in Afrika] in erster Linie zurücktreten muß gegenüber dem echten Rassengegensatz zwischen Weißen und Schwarzen.“⁵⁹ So lässt sich über beinahe den gesamten untersuchten Zeitraum eine durch Coudenhove-Kalergi vorgenommene rassische Einteilung der Menschheit aus den in der Zeitschrift „Paneuropa“ veröffentlichten Artikeln ablesen.

Es lässt sich aus den bisher angeführten Quellen aber auch bereits die rassistische Abwertung der zur „schwarzen Rasse“ gezählten Personen feststellen, wurden Jüdinnen und Juden im Artikel von 1935 doch als „Ersatzneger“ bezeichnet. Die „Neger“ benennt er im Gegensatz hierzu als das eigentliche „natürliche Objekt“ der deutschen „Rasseninstinkte“; der „kulturelle Tiefstand der Neger“ wird der „kulturelle[n] Höhe der Germanen“ gegenübergestellt.⁶⁰ Am deutlichsten lässt sich diese rassistische Abwertung der „schwarzen Rasse“ anhand des bereits zitierten Artikels „Afrika“ von 1929 darstellen, in welchem Coudenhove-Kalergi von der „Negerfrage“ spricht.⁶¹ Im Text wird die Nähe zu Schwarzen als „bedrohlich“ dargestellt,⁶² ein vergleichsweise hoher Anteil an schwarzer Bevölkerung als „ungünstig“.⁶³ Aus diesem Grund müsse Europa „verhindern, daß schwarze Arbeiter und Soldaten in größerer Zahl nach Europa einwandern.“⁶⁴ Neben die Abwertung der „schwarzen Rasse“ zu einer primitiven rückt hier Coudenhove-Kalergis Angst, dass sich diese angebliche Primitivität negativ auf Europa auswirken könne, sollte es zu einer zu starken Vermischung kommen. Es ist jedoch hervorzuheben, dass Coudenhove-Kalergi „Nordafrikaner“ hier als mit den „Europäern“ verwandt darstellt und „das braune Nordafrika“ schutzwalmmäßig zwischen der „weißen Rasse“ und der

56 Coudenhove-Kalergi, Rassenmythos, S. 315–316.

57 Ebd.

58 Ebd.

59 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Der Judenstaat, in: *Paneuropa* 13 (1937), Heft 7 [?], S. 197–201, hier S. 199.

60 Coudenhove-Kalergi, Rassenmythos, S. 315–316.

61 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 4–5.

62 Ebd.

63 Ebd.

64 Ebd., S. 5.

„schwarzen Rasse“ verortet.⁶⁵ Die Diskriminierung bezieht sich also vornehmlich auf die schwarze afrikanische Bevölkerung südlich der Sahara, aber auch auf jene Menschen, deren Vorfahren bereits vor Generationen nach Europa und Amerika gekommen sind.

Zusätzlich zur Zuschreibung von kultureller Rückständigkeit und Primitivität erkennt Coudenhove-Kalergi der „schwarzen Rasse“ auch eigenständige politische Handlungsfähigkeit ab. Diese Aberkennung findet sich bereits auf der ersten Seite des Textes wieder, wenn Coudenhove-Kalergi Europa als „für das Schicksal Afrikas verantwortlich“ bezeichnet.⁶⁶ Etwas später im Text wird Europa als „Kopf Eurafrikas“, Afrika als „dessen Körper“ dargestellt; die „Zukunft Eurafrikas“ hänge davon ab, „was Europa [!] daraus zu machen weiß“.⁶⁷ Es seien also nicht die Afrikaner*innen für das Schicksal Afrikas verantwortlich, sondern vorrangig die Europäer*innen. Begründet wird diese Übertragung der Verantwortung durch die Aussage, dass, solange „die schwarze Rasse nicht in der Lage“ sei, „ihren Erdteil zu erschließen und zu zivilisieren, [...] dies die weiße Rasse tun“ müsse.⁶⁸

Die somit erfolgte doppelte Abwertung der „schwarzen Rasse“ – sowohl primitiv und rückständig als auch politisch nicht handlungsfähig – hat schließlich die Forderung nach einer faktischen Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung Afrikas zur Folge:

„Seine [Europas] Beziehung zum schwarzen Afrika kann in den kommenden Jahrzehnten nicht auf Gleichberechtigung aufgebaut sein, sondern auf Herrschaft, Erziehung und Führung. Diese Forderung, die dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes widerspricht, entspricht der Tatsache der Ungleichheit der Menschenrassen.“⁶⁹

Dass solche Ausführungen kein einmaliger Ausreißer waren, zeigt eine durchgängige Diskriminierung von Afrikaner*innen in den bearbeiteten Quellen, die sich über den gesamten behandelten Zeitraum erstreckt. Der „schwarzen Rasse“ wird immer wieder die „weiße Rasse“ als überhöhter Gegensatz gegenübergestellt.

Hier ist nun anzumerken, dass Coudenhove-Kalergi bereits vor dem Artikel „Weltherrschaft“ 1927 von einer „europäischen Blutsgemeinschaft“ gesprochen hatte und diese in überhöhter Form darstellte,⁷⁰ dass diese Überhöhung jedoch eher als nationale Überhöhung zu beschreiben ist denn als rassistische. Ein klares Bekenntnis zur „weißen Rasse“ findet sich erst in einer Rede Coudenhove-Kalergis, gehalten in Berlin am 18. Dezember 1927, abgedruckt 1928 unter dem Titel „Eine Europäische National-Bewegung“⁷¹: Das einzig klare Ziel der Paneuropa-Bewegung sei Paneuropa, „ein Staaten-

65 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 4.

66 Ebd., S. 1.

67 Ebd., S. 3.

68 Ebd., S. 5.

69 Ebd., S. 4–5.

70 R[ichard] N[ikolajs] Coudenhove-Kalergi, Offener Brief an die französische Kammer, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 3, S. 3–23, hier S. 19; ders., Europa und die Welt, in: *Paneuropa* 2 (1926), Heft 10, S. 3–16, hier S. 15.

71 R[ichard] N[ikolajs] Coudenhove-Kalergi, Eine Europäische National-Bewegung, in: *Paneuropa* 4 (1928), Heft 1, S. 1–12, hier S. 3.

bund und Zollverein zur Rettung Europas, der abendländischen Kultur und der weißen Rasse []“.⁷²

Der generellen Erkenntnis, dass es eine „weiße Rasse“ gebe, kam in Coudenhove-Kalergis Argumentationen eine Schlüsselrolle zu. So war es zu Beginn noch die „Gemeinschaft des Blutes“, mit der er neben anderen Aspekten für eine europäische Gemeinschaft warb.⁷³ 1928 wurde das geplante Paneuropa als „Rassennation“ beschrieben.⁷⁴ Im Artikel „Afrika“ pocht Coudenhove-Kalergi darauf, „daß die Solidarität der Rasse der Solidarität der Staatsbürgerschaft vorangeht“, dass „Franzosen, Briten, Belgier und Portugiesen [...] eine tiefe und stärkere Solidarität mit ihren weißen Nachbarn verbindet als mit ihren schwarzen Untertanen“.⁷⁵ Im 1934 erschienenen Artikel „Europäische Rasse“ wehrt sich Coudenhove-Kalergi gegen deren Aufteilung und wirbt für den paneuropäischen Zusammenschluss mit der Begründung, dass „die Zukunft der Menschheit“ größtenteils in den Händen der „weißen Rasse“ liege.⁷⁶ 1927 setzte er sich im Artikel „Weltherrschaft“ für ein europäisches Bündnis mit Großbritannien mit dem Ziel der „Sicherung der weißen Weltherrschaft“ ein.⁷⁷ Immer wieder spricht der Paneuropäer also von der „weißen Rasse“ gerade dann, wenn es ihm darum geht, die Leserschaft für einen paneuropäischen Zusammenschluss im Allgemeinen oder aber dessen weltpolitische Orientierung Richtung Westen zu begeistern.

Eine ähnliche Rolle wie der „weißen Rasse“ kam in der Argumentation des Paneuropäers der „gelben Rasse“ zu. Diese wertete er im Gegensatz zur „schwarzen Rasse“ nämlich nicht ab, sondern sprach sich geradezu begeistert für ihre Einigung aus. Bereits im Artikel „Pan-Europa und Völkerbund“ von 1924 ist zu erkennen, dass Coudenhove-Kalergi den aus Asien stammenden Menschen großen Respekt entgegenbrachte, wenn er die „Völker Asiens“ als „die halbe Kulturmenschheit“ bezeichnete.⁷⁸ Dieser Respekt liegt möglicherweise auch in der japanischen Herkunft seiner Mutter⁷⁹ begründet, zu der er ein hervorragendes Verhältnis hatte. Während er seinen Vater vergötterte, liebte er seine Mutter sogar noch mehr.⁸⁰ „Unsere Mutter verkörperte für uns Asien, unser Vater Europa“, schrieb Coudenhove-Kalergi in seinen 1966 veröffentlichten Lebenserinnerungen,⁸¹ eine Formulierung, die mit der Bezeichnung der Asiat*innen als „halbe Kulturmenschheit“ in Analogie gesetzt werden kann – es könnte für ihn schlichtweg unmöglich gewesen sein, dasjenige, was für ihn seine Mutter verkörperte, abzuwerten. Zwar knapp, jedoch noch deutlich überschwänglicher, fiel seine Beschreibung Chinas 1927 im Artikel „Alarm“ aus.⁸²

72 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Eine Europäische National-Bewegung, in: *Paneuropa* 4 (1928), Heft 1, S. 1–12, hier S. 3.

73 Coudenhove-Kalergi, Offener Brief, S. 19; Coudenhove-Kalergi, Europa und die Welt, S. 5, 15.

74 Coudenhove-Kalergi, National-Bewegung, S. 7.

75 Coudenhove Kalergi, Afrika, S. 5.

76 Coudenhove-Kalergi, Europäische Rasse, S. 101.

77 Coudenhove-Kalergi, Weltherrschaft, S. 10–11.

78 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Pan-Europa und Völkerbund, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 6, S. 3–23, hier S. 9.

79 Conze, Coudenhove-Kalergi, S. 10; Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 36.

80 Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 37–38.

81 Coudenhove-Kalergi, Lebenserinnerungen, S. 37–38.

82 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Alarm, in: *Paneuropa* 3 (1927), Heft 4, S. 1–5, hier S. 4.

Diesen beiden Beiträgen ist jedoch noch keine rassistische Einteilung der Menschheit zu entnehmen. Nur in Retrospektive lassen sie sich in die Kontinuität der rassistisch-rassistischen Beschreibungen der Bevölkerung Asiens einordnen, die 1928 mit dem Artikel „Die Europäische National-Bewegung“ begannen.⁸³ In all diesen Artikeln werden Asiens von Coudenhove-Kalergi als solche wahrgenommene Pan-Bewegungen als Sprungbrett genutzt, von dem aus die europäische Einigung propagandistisch beworben werden kann.

3.2 Eine „europäische Nation“

Die rassistische Überhöhung der „weißen Rasse“ wird ergänzt durch die vergleichsweise häufiger wiederkehrende Betonung einer „europäischen Kulturgemeinschaft“ und die damit verbundene quasi-nationale Mythologisierung und Überhöhung einer „europäischen Nation“. Diese Aspekte werden hier allerdings nicht im gleichen Umfang dargestellt, wie Coudenhove-Kalergis rassistisch-rassistische Unterteilung der Menschheit im Kapitel zuvor, da Anita Ziegerhofer-Prettenthaler diesem Aspekt der paneuropäischen Ideologie in ihrer Monographie zur Paneuropa-Bewegung bereits einige ausführliche Kapitel gewidmet hat.⁸⁴ In diesen setzt sie sich zum einen mit den praktischen Versuchen Coudenhove-Kalergis auseinander, das „Bewusstsein“ für eine „europäische Nation“ in der Bevölkerung Europas zu verbreiten, zum anderen beschreibt sie aber auch die identitätsstiftenden Umrisslinien, die dieser quasi-nationalen Gemeinschaft ihre Form geben, wenn sie sich mit den genauen Mythen befasst, mit denen der Paneuropäer das Konzept der „europäischen Nation“ zu untermauern versucht.

Die Überhöhung des quasi-national mythologisierten Europas findet sich in der Zeitschrift „Paneuropa“ bereits ab 1924. Im Artikel „Weltpolitik 1924“ verortet der Paneuropäer den „Schwerpunkt der Weltkultur“ bereits in Europa, dessen Aufgabe es sei, nicht zugrunde zu gehen im „drohenden Zusammenstoß zwischen Ost und West“, um im Falle eines neuerlichen Weltkrieges „einer erneuten [sic] Menschheit dieses Erbe zu bewahren.“⁸⁵ Wenn Europa den beschriebenen Weltkrieg nicht verhindern könne, „so bleibt wenigstens einem einigen Europa die letzte Möglichkeit, sich selbst durch eine starke Neutralität zu retten und in dieser Lage den völligen Zusammenbruch menschlicher Kultur zu verhindern.“⁸⁶ Wenn auch erst angedeutet, ist an dieser Stelle der Topos der kulturellen Überlegenheit Europas dennoch bereits erkennbar. Im Artikel „Europa und die Welt“ von 1926 ist die Überhöhung Europas dann deutlicher herauszulesen. Darin wird Europa als „das heilige Land des Individualismus, der Persönlichkeit, der Freiheit“ beschrieben.⁸⁷ Etwas später heißt es: „Nicht die gleichmäßige Sorgenlosigkeit des Südens ist hier Ideal – sondern Kampf und Sieg.“⁸⁸ Schließlich, sollte Paneuropa Realität geworden sein, würden „plötzlich die erstaunten Europäer erkennen, daß Europa das

83 Coudenhove-Kalergi, National-Bewegung, S. 9–11.

84 Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 329–367, 474–497.

85 R[ichard] N[ikolas] Coudenhove-Kalergi, Weltpolitik 1924, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 9/10, S. 5–40, hier S. 13.

86 Ebd.

87 Coudenhove-Kalergi, Europa und die Welt, S. 6.

88 Ebd., S. 9.

verlorene Paradies ist [...]. Und daß das einige Europa von Skandinavien bis Spanien und Griechenland der schönste Teil dieser Welt ist“, das „mehr große Geister und Helden gezeugt hat als die ganze übrige Welt.“⁸⁹ Der Text endet mit der Prophezeiung: „Bleibt aber Europa seiner Sendung treu, so wird es die Krone dieser Welt mit dem Lorbeer tauschen und aus dem Herrscher zum Führer dieser Erde werden.“⁹⁰ Dieses Programm wird von Coudenhove-Kalergi über die Jahre stetig wiederholt.⁹¹

Die angeblich überlegene europäische Kultur sei aber in Gefahr: „Niemand darf sich der Illusion hingeben, daß Kulturen nicht gestürzt werden können“;⁹² heißt es 1935 im aus dem Werk „Europa erwacht“ abgedruckten Text „Nationalkultur und Weltkultur“. Die Leserschaft müsse sich „stets vor Augen halten, wie kurz die Zeit der kulturellen Überlegenheit Europas ist, gemessen an den langen Jahrhunderten, wo ihm andere Kulturen überlegen waren.“⁹³ So müsse die „europäische Kultur“ einerseits gegen die äußere Gefahr des Bolschewismus, andererseits auch gegen eine Auflösung von innen geschützt werden.

3.3 Europas Untergang?

Damit ist bereits der letzte der drei Aspekte angesprochen, der zum besseren Verständnis von Coudenhove-Kalergis kolonialen Ambitionen dargelegt werden soll: Die Angst vor dem Untergang der „europäischen Kultur“. Auch dieser Aspekt seiner Paneuropa-Ideologie wurde in der Literatur bereits aufgearbeitet⁹⁴ und soll daher nur kurz analysiert werden. Michael Gehler und Anita Ziegerhofer argumentierten beispielsweise, dass Coudenhove-Kalergis Bestrebungen zur Einigung Europas der Gedanke der „Rettung der abendländischen Kultur“ zugrunde lag,⁹⁵ Emanuel Richter spricht von der paneuropäischen Idee in seinem 1993 erschienenen Aufsatz als „die aristokratische Rettung des Abendlandes“.⁹⁶

Coudenhove-Kalergis Angst vor der Vernichtung Europas tritt bereits in der ersten Ausgabe der Zeitschrift „Paneuropa“ prominent zum Vorschein, wenn er prophetisch offenbart, Europa gehe „einer dreifachen Katastrophe entgegen: dem Vernichtungskrieg; der Unterwerfung durch Russland; dem wirtschaftlichen Ruin.“⁹⁷ Einzig „Pan-Europa“ könne diese Katastrophen abwenden und somit Europa vor der Vernichtung

89 Coudenhove-Kalergi, *Europa und die Welt*, S. 15–16.

90 Ebd., S. 16.

91 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, An die europäische Jugend, in: *Paneuropa* 2 (1926), Heft 11/12, S. 3–8, hier S. 6; ders., Europäische Parteien, in: *Paneuropa* 3 (1927), Heft 3, S. 1–18, hier S. 11; ders., Die geistige Grundlage Paneuropas. Radiovortrag, gehalten in Berlin, am 16. Dez. 1928 von R. N. Coudenhove-Kalergi, in: *Paneuropa* 5 (1929), Heft 1, S. 13–21, hier S. 13; ders., Bücherverbrennung, in: *Paneuropa* 6 (1930), Heft 2 [?], S. 44–47, hier S. 46.

92 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Nationalkultur und Weltkultur, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 3 [?], S. 69–72, hier S. 71.

93 Ebd.

94 Conze, *Coudenhove-Kalergi*, S. 16–17, 21; Wyrwa, *Graf Coudenhove-Kalergi*, S. 112–113; Ziegerhofer-Prettenthaler, *Christdemokraten*, S. 579–582; dies., *Paneuropa-Bewegung der Zwischenkriegszeit*, S. 578–581; dies., *Das „gewollte“ Europa*, S. 83; dies., *Botschafter*, S. 62–64, 369–425.

95 Gehler/Ziegerhofer, *Paneuropa-Bewegung*, S. 291.

96 Richter, *Paneuropa-Idee*.

97 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, *Das Pan-Europäische Manifest*, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 1, S. 3–19, hier S. 6.

bewahren.⁹⁸ Es ist hier einerseits die Zerstörung von innen, vor der der Paneuropäer mit Bezugnahme auf einen innereuropäischen Vernichtungskrieg warnt, zweitens die Eroberung Europas durch Russland und drittens die wirtschaftliche Unterwerfung Europas durch die USA, denn Europas wirtschaftlicher Ruin würde schließlich „zur Versklavung der europäischen Arbeiterschaft durch das amerikanische Kapital führen“ und Europa als „amerikanische Wirtschaftskolonie“ zurücklassen.⁹⁹

In insgesamt fünf der sieben im ersten Jahr erschienenen Hefte der Zeitschrift warnt Coudenhove-Kalergi direkt vor einer Zerstörung Europas. Vor einer Invasion durch Russland mahnt er in gleich vier der fünf Beiträge,¹⁰⁰ vor einem innereuropäischen Vernichtungskrieg in zweien,¹⁰¹ vor einem erneuten Weltkrieg¹⁰² oder dem wirtschaftlichen Ruin¹⁰³ in jeweils einem. All diesen Ausführungen ist die Idee eigen, die im letzten der Artikel benannt wird: Allein ein „starkes und einiges Europa“ könne der Zerstörung entgehen. Paneuropa stelle damit eine sofortige Lösung für all diese Probleme dar. So dient Coudenhove-Kalergi die Angstpropaganda immer wieder als Sprungbrett, um für seine paneuropäische Idee zu werben. Dennoch ist sie nicht einzig als Werkzeug zur Verwirklichung Paneuropas zu verstehen. Gerade die häufige Wiederkehr der Thematik in seinen Schriften zeugt von einer realen Furcht, die wahrscheinlich auch durch die erfahrenen Kriegsjahre gespeist wurde, während derer der Autor in Wien und München studierte.¹⁰⁴

Die Thematisierung der drohenden Vernichtung Europas und der „europäischen Kultur“ zieht sich über die gesamte Erscheinungsdauer der Zeitschrift „Paneuropa“ hin, ist also keine Eigenheit des Jahres 1924. Die Darstellung seiner Angst vor dem russischen Kommunismus findet in der 54-seitigen Sonderausgabe der Zeitschrift mit dem Titel „Stalin & Co.“ im Jahr 1931 ihren Höhepunkt.¹⁰⁵ Coudenhove-Kalergi beendet die Ausgabe mit den Worten:

„Stalins Mahnung an Europa heißt: Einigkeit. Stalins Beispiel für Europa heißt: Energie und Entschlossenheit. Stalins Frage an Europa heißt: Kapitulation oder Widerstand. An der Antwort Europas hängt die Zukunft der Welt: FREIHEIT oder DESPOTISMUS – MENSCHLICHKEIT oder SKLAVEREI.“¹⁰⁶

Wie stark im Verständnis Coudenhove-Kalergis der Untergang Europas und der Untergang der von ihm überhöhten „europäischen Kultur“ miteinander verwoben sind, geht aus dem 1926 veröffentlichten Artikel „Amerika und Paneuropa“ besonders gut hervor. In diesem stellt er die USA als positives Vorbild für einen paneuropäischen Einigungs-

98 Coudenhove-Kalergi, Das Pan-Europäische Manifest, S. 6.

99 Ebd.

100 Ebd.; ders., Das Pan-Europa-Programm, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 2, S. 3–5, hier S. 4; ders., Pazifismus, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 4/5, S. 3–39, hier S. 19–21; ders., Deutschlands europäische Sendung. Ein Gespräch, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 7/8, S. 7–58, hier S. 28.

101 Coudenhove-Kalergi, Das Pan-Europäische Manifest, S. 6; ders., Pazifismus, S. 19.

102 Coudenhove-Kalergi, Weltpolitik 1924, S. 8–13.

103 Coudenhove-Kalergi, Das Pan-Europäische Manifest, S. 6.

104 Ziegerhofer-Prettenthaler, Botschafter, S. 40–42.

105 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Stalin & Co., *Pan-Europa* 7 (1931), Heft 7/8, S. 3–54.

106 Ebd., S. 54.

prozess dar,¹⁰⁷ warnt aber davor, dass der „wirtschaftliche Vorsprung Amerikas Europa in seiner Kulturmission nicht beirren“ dürfe.¹⁰⁸ „Europa“, so führt Coudenhove-Kalergi weiter aus, „muß zugleich seine wirtschaftliche und politische Struktur ändern und seine kulturelle Tradition wahren: nur so kann es sein Leben retten und seine Seele.“¹⁰⁹

In seiner Rede auf dem vierten Paneuropa-Kongress in Wien verband der Philosoph die vermeintlichen Bedrohungen durch die USA und die Sowjetunion mit einer Warnung vor dem Nationalsozialismus. „Persönlichkeit, Menschlichkeit und Ritterlichkeit, die drei Dimensionen des europäischen Geistes“, so leitet der Paneuropäer Coudenhove-Kalergi diesen Abschnitt seiner Rede ein, „begegnen sich in einem einzigen Wort. Im Begriff des europäischen Idealismus.“¹¹⁰ Dieser sei allerdings „von allen Seiten bedroht“, einerseits durch „die materialistische Weltanschauung Rußlands“, zweitens durch „die materialistische Lebensform Amerikas“ und drittens durch „den Rassenmaterialismus im Herzen Europas selbst“.¹¹¹

Den Begriff des „Idealismus“ erklärt Coudenhove-Kalergi mit der Aussage, dass sich die „drei Dimensionen der europäischen Seele“ begegnen würden „in der Ueberzeugung, daß der Körper nur ein Schatten ist der Seele, daß die Materie nichts ist als sichtbarer Geist, daß das Sichtbare vergänglich ist und das Unsichtbare ewig.“¹¹² Bedroht durch die im Gegensatz zu Europa „materialistischen“ „Lebensformen“ der USA und der UdSSR, aber auch durch den „Rassenmaterialismus“ Hitlerdeutschlands sei „der Kampf um Paneuropa [...] ein Kampf auf Leben und Tod gegen den Einbruch des neuen Barbarentums.“¹¹³ Für ihn ist Europa damit in seiner philosophischen Überzeugung ein tatsächliches Wesen mit Seele und Körper, das leben oder sterben kann.

3.4 Eurafrika

Während Coudenhove-Kalergi seinen Traum einer europäischen Einigung meist mit dem Begriff Paneuropa bedachte, so darf diese Namensgebung nicht darüber hinwegtäuschen, dass dessen Grenzen weit über den europäischen Kontinent hinausreichen sollten. Bereits in der ersten Ausgabe der Zeitschrift „Paneuropa“ beschreibt er den Umfang seines geplanten Staatenbundes:

„Pan-Europa umfaßt die Halbinsel zwischen Rußland, dem Atlantischen und dem Mittelländischen Meer; dazu Island und die Kolonien der europäischen Staaten. Die große europäische Kolonie, die zwischen Tripolis und Kongo, Marokko und Angola halb Afrika umfaßt, könnte bei rationeller Bewirtschaftung Europa mit Rohstoffen versorgen.“¹¹⁴

107 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Amerika und Paneuropa, in: *Paneuropa* 2 (1926), Heft 8/9, S. 3–14.

108 Ebd., S. 6.

109 Ebd., S. 7.

110 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Die Referate, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 6 [?], S. 192–262, hier S. 260.

111 Ebd.

112 Ebd., S. 260–261.

113 Ebd.

114 Coudenhove-Kalergi, Das Pan-Europäische Manifest, S. 7.

Diese europäischen Kolonien stellten für Coudenhove-Kalergi über die Jahre hinweg immer wieder eine mögliche Lösung für europäische Probleme dar.

Das in der zweiten Ausgabe der Zeitschrift veröffentlichte „Pan-Europa-Programm“ deutet darauf hin, dass er die koloniale „Erschließung“ Westafrikas bereits zu diesem Zeitpunkt nicht einfach angesichts der realpolitischen Umstände akzeptieren wollte, sondern sie als aktiv anzustrebendes Ziel betrachtete. Unter den „wichtigsten wirtschaftlichen Forderungen des Pan-Europa-Programmes“ listet Coudenhove-Kalergi neben anderen Punkten nämlich die „[p]lanmäßige Erschließung der geschlossenen europäischen Wirtschaftskolonie Westafrika (Französisch-Afrika, Lybien, Kongo, Angola) zur europäischen Rohstoffquelle“ auf.¹¹⁵ Im Artikel „Afrika“ des Jahres 1929 formuliert er seine kolonialen Träume schließlich aus:

„Afrika ist das tropische Europa. [...] Europa ist ein Haus mit vielen Wohnungen und vielen Parteien – aber Afrika ist sein Garten. [...] Afrika könnte Europa Rohstoffe für seine Industrie, Nahrungsmittel für seine Bevölkerung, Siedlungsraum für seine Überbevölkerung, Arbeitsmöglichkeit für seine Arbeitslosigkeit, Märkte für seinen Absatz bieten. [...] So bildet Afrika in vieler Hinsicht die natürliche und ideale Ergänzung Europas.“¹¹⁶

Politische Mitbestimmung spricht er den afrikanischen Gebieten jedoch nicht zu. Im zweiten Heft der Zeitschrift ist trotz Miteinbeziehung afrikanischer Gebiete in das geplante politische Gebilde Paneuropa von einem „paneuropäischen Bundesstaat“ die Rede, „dessen Staatenhaus [...] die 26 Vertreter der 26 Bundesmitglieder bilden“ würden, „dessen Völkerhaus die 300 Delegierten von je einer Million Europäern.“¹¹⁷ Von einer Regierungsvertretung für die afrikanischen Einwohner*innen des erdachten Paneuropa ist nichts zu lesen. Im Artikel „Afrika“ bekennt sich Coudenhove-Kalergi klar zu dieser Problematik mit der bereits zuvor zitierten Aussage, dass eine europäische Herrschaft über Afrika zwar „dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes widerspricht, [...] der Tatsache der Ungleichheit der Menschenrassen“ allerdings entspreche.¹¹⁸ So ist für ihn die rassistische Abwertung der „schwarzen Rasse“ grundlegend für die Rechtfertigung der Diskriminierung schwarzer Afrikaner*innen im Kontext einer kolonialen europäischen Oberherrschaft.

Bereits zitiert wurde in diesem Zusammenhang seine Forderung, dass solange die „schwarze Rasse nicht in der Lage ist, ihren Erdteil zu erschließen und zu zivilisieren, [...] dies die weiße Rasse“ tun müsse.¹¹⁹ „Europas afrikanische Mission“ sei es daher, „Licht in diesen dunkelsten Erdteil zu tragen.“¹²⁰ Coudenhove-Kalergis Wahrnehmung der kulturellen Unterlegenheit der schwarzen Bevölkerung Afrikas ist also verbunden mit dem Gedanken einer kolonialen Aufklärung der beherrschten Menschengruppen im Sinne der Zivilisierungsmission.

115 Coudenhove-Kalergi, Pan-Europa-Programm, S. 5.

116 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 3.

117 R[ichard] N[jikolaus] Coudenhove-Kalergi, Etappen zu Pan-Europa, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 2, S. 6–7, hier S. 7.

118 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 5.

119 Ebd., S. 5.

120 Ebd.

Im selben Atemzug fordert er auch eine Reform kolonialer Praktiken, denn „Europa hat seine afrikanische Mission oft mißbraucht.“¹²¹ Es solle die „öffentliche Meinung der zivilisierten Welt“ aber nicht gegen das „koloniale Prinzip an sich“ richten, sondern stattdessen „gegen viele seiner Formen“.¹²² Die europäische Öffentlichkeit sollte durch eine dahingehende Meinungsbildung „mitarbeiten an der Heilung, Erziehung und Hebung der schwarzen Rasse.“¹²³

Nun ist diesen Gedanken zur „Erziehung und Hebung der schwarzen Rasse“ im rund 19-seitigen Text aber nur eine knappe Seite eingeräumt, dem kolonialreformatoryschen Teil ein vierzeiliger Absatz; außerhalb des Textes „Afrika“ sind dem Aufklärungsgedanken trotz häufiger Befürwortung der kolonialen „Erschließung“ Afrikas durch Europa nur wenige Zeilen gewidmet. Es ist somit unwahrscheinlich, dass die Notwendigkeit der europäischen Kolonialherrschaft über Afrika für Coudenhove-Kalergi in der Zivilisierungsmission begründet lag. Eher stellten solche Gedanken für ihn wohl einerseits ein Werkzeug dar, mit dem er die europäische Kolonialherrschaft auch einem dem Gedanken abgeneigten Publikum schmackhaft machen wollte, versuchte er in diesem Ausschnitt doch eine mögliche Kritik an der Kolonialherrschaft per se auf die Praktiken dieser umzulenken. Andererseits waren diese Überlegungen wahrscheinlich einfach eine moralische Rechtfertigung für seine kolonialen Pläne, möglicherweise auch vor sich selbst.

Weit ausführlicher behandelt Coudenhove-Kalergi den wirtschaftlichen Nutzen, den Europa aus einer gemeinsamen Kolonialisierung Afrikas ziehen könne – sowohl im Artikel „Afrika“ selbst als auch in seinem gesamten in der Zeitschrift „Paneuropa“ veröffentlichten Schriftgut. Bereits im ersten Heft spricht der Paneuropäer von Afrika als möglicher Rohstoffbasis für Europa¹²⁴ – und dann auch noch einmal im zweiten.¹²⁵

Im fiktiven Streitgespräch „Deutschlands europäische Sendung“, ebenfalls 1924 veröffentlicht, bringt Coudenhove-Kalergi den Gedanken der kolonialen „Erschließung“ Afrikas erstmals in Verbindung mit seiner Angst vor dem Untergang Europas. Die Verbindung der beiden Narrative ist in diesem Text allerdings noch so unpräzise, dass sie nur vor dem Hintergrund der später veröffentlichten Artikel auffällt. Er lässt hier den „Paneuropäer“ gegenüber dem „Antieuropäer“ bemerken, „daß in der kommenden Weltepoche nur Weltvölker oder Völkergruppen politisch lebensfähig sind.“¹²⁶ In diesem Sinne stellt er in der Person des „Paneuropäers“ die „Völker Europas“ vor eine Wahl: „entweder gemeinsam die paneuropäische Weltmacht zu schaffen – oder zu warten, bis sie einzeln von jenen Weltvölkern [die Rede ist von den Angelsachsen, den Russen, den Chinesen und den Indern] verschlungen oder zerrieben werden: es

121 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 5–6.

122 Ebd., S. 6.

123 Ebd.

124 Coudenhove-Kalergi, Das Pan-Europäische Manifest, S. 7.

125 Coudenhove-Kalergi, Pan-Europa-Programm, S. 5.

126 Coudenhove-Kalergi, Deutschlands europäische Sendung, S. 38.

gibt kein Drittes!“¹²⁷ In der Antwort auf die Frage des „Antieuropäers“, wie groß denn „Pan-Europa“ sei, kommt es zur Miteinbeziehung der Kolonien in die Diskussion: „Es umfaßt auf 5 Millionen Quadratkilometern 300 Millionen Menschen. Dazu kommen seine Kolonien.“¹²⁸ So ist in diesem Artikel noch kaum der später immer wiederkehrende Gedanke angedeutet, dass die europäischen Kolonien Paneuropa die wirtschaftliche Kraft geben sollen, sich selbst vor der Vernichtung zu bewahren.

Im Text „Afrika“ arbeitet Coudenhove-Kalergi diese Überlegung schließlich aus. Er schreibt hier, dass „die Emanzipation Amerikas und Asiens“ Europa seiner lateinamerikanischen und ostasiatischen Märkte beraube, welche es zunehmend an die USA und an Japan verliere. Dies führt ihn zum Schluss, dass „Europa [...] gezwungen sein [wird], als Ersatz für den drohenden Verlust jener überseeischen Märkte seinen inneren, europäischen Markt durch Beseitigung der Binnenzölle auszubauen und durch die Erschließung Afrikas zu ergänzen.“¹²⁹ Es ist also gerade der internationale bzw. interkontinentale Wettkampf, der ihn für die Kolonisation Afrikas begeistert.

Die Wahrnehmung Afrikas als Siedlungsraum für europäische Überbevölkerung stellte für ihn wahrscheinlich ebenso einen Grund dar, mit der Kolonisation dieses Kontinents zu liebäugeln. Bereits auf der zweiten Seite des Artikels „Afrika“ bespricht Coudenhove-Kalergi die Siedlungsdichte in den europäischen Kolonien und kommt zum Schluss, „daß Europäisch-Afrika mit vier Menschen auf 1 km² ein fast menschenleerer Erdteil ist.“¹³⁰ Später im Text geht er darauf ein, wie dieser Faktor für Europa von Bedeutung sein könne: „Das größte Hindernis dieser Besiedlung ist das Klima. [...] Dennoch gibt es auch hier Raum für Millionen Europäer.“¹³¹

Durch die europäische Besiedlung Afrikas erhoffte er sich zudem die Lösung mehrerer europäischer Probleme auf einen Schlag. Coudenhove-Kalergi befürchtete eine Spaltung Europas „in die westliche Staatengruppe mit Kolonialbesitz – und in die östliche Staatengruppe ohne Kolonialbesitz.“¹³² Sein erstes Anliegen ist es, durch eine Beteiligung der „östlichen Staatengruppe“ (vornehmlich Deutschlands und Italiens) an der „Erschließung“ Afrikas, die kriegerische „Zerreißung Europas [...] durch die Kolonialfrage“ zu vermeiden.¹³³ Eine solche Beteiligung würde in einem zweiten Schritt der nicht überbevölkerten „westlichen Staatengruppe“ helfen, da „nur überbevölkerte Gebiete eine größere Zahl von Pionieren nach Afrika entsenden“ würden.¹³⁴ Eine Beteiligung Italiens würde die zu jener Zeit zahlreichen italienischen Emigranten „der europäischen Wirtschaft [...] erhalten“.¹³⁵ Eine Beteiligung Deutschlands gebe diesem die Möglichkeit, „auf breiterer Produktionsbasis seine Reparationsverpflichtungen leisten“

127 Coudenhove-Kalergi, Deutschlands europäische Sendung, S. 38–39.

128 Ebd., S. 38.

129 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 4.

130 Ebd., S. 2.

131 Ebd., S. 7.

132 Ebd., S. 8.

133 Ebd., S. 8–12.

134 Ebd., S. 13.

135 Ebd., S. 13–14.

zu können.¹³⁶ Schließlich könne eine europäische Zusammenarbeit in der Kolonisation Afrikas auch als Übungsgelände für einen größeren europäischen Zusammenschluss dienen.¹³⁷

Der Autor schlägt gegen Ende des Artikels „Afrika“ außerdem drei verschiedene Konzepte vor, die eine Miteinbeziehung Deutschlands und Italiens in die Kolonisation Afrikas ermöglichen würden. Erstens „eine Neuverteilung der Kolonialmandate“, bei der Kamerun und Togo zwischen den beiden Staaten aufgeteilt werden könnten.¹³⁸ Zweitens die „Gründung großer Handelsgesellschaften [...], die mit weitgehenden Vollmachten ausgedehnte Länderstrecken zur Besiedlung und Erschließung pachten sollen.“¹³⁹ Drittens „die persönliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung aller europäischen Kolonisten und Pioniere auf afrikanischem Boden, ohne Rücksicht auf Muttersprache und Staatsbürgerschaft.“¹⁴⁰ Dieser dritte Vorschlag wird von ihm bevorzugt, denn er liege „am meisten im Sinne Paneuropas“.¹⁴¹

In den folgenden Jahren greift Coudenhove-Kalergi diese Gedanken in verschiedenen Artikeln immer wieder auf und spricht von einer gemeinsamen Kolonisation Afrikas durch die europäischen Staaten. 1932 argumentiert er beispielsweise in gleich zwei Artikeln für eine Übergabe Kameruns und Togos an Deutschland, mit dem Ziel, die Auseinandersetzungen um die deutschen Reparationszahlungen zu lösen und Europa näher aneinander zu bringen.¹⁴² Hier ist der um 1930 stattfindende Umbruch in seiner Einstellung zum Versailler Frieden zu erkennen: Während er sich zu Beginn der 1920er-Jahre noch entschieden gegen eine Revision von Versailles aussprach, da sie der europäischen Verständigung im Wege stehe,¹⁴³ machte er zu Beginn des neuen Jahrzehnts eine Kehrtwende mit dem Ziel, Paneuropa gerade in Deutschland populärer zu machen.¹⁴⁴

Diese im Vergleich zu den Zeilen zur Zivilisierungsmission unverhältnismäßig weiten Ausführungen über die möglichen Nutzen einer gemeinsamen Kolonisation Afrikas für Europa deuten darauf hin, dass eben diese praktischen Überlegungen den Kern seiner Beweggründe ausmachten. Dass Coudenhove-Kalergi die Kolonisation Afrikas wohl eher zum Eigennutz des von ihm überhöhten Europas anstrebte als zur „Aufklärung“ der „schwarzen Rasse“, geht außerdem aus den angeführten Bedingungen hervor, durch die Europa dazu bewegt werden könne, eines Tages „Afrika aufzugeben und es den jungen afrikanischen Kulturstaaten zu überlassen“:¹⁴⁵

136 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 14–15.

137 Ebd., S. 18.

138 Ebd., S. 16.

139 Ebd., S. 16–17.

140 Ebd., S. 17.

141 Ebd.

142 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Reparationen und Kolonien, in: *Paneuropa* 8 (1932), Heft 1, S. 7–11; ders., Versailles und Wilson, in: *Paneuropa* 8 (1932), Heft 6 [?], S. 164–178.

143 Conze, Codenhove Kalergi, S. 19–20.

144 Ebd., S. 38–45.

145 Coudenhove-Kalergi, Afrika, S. 6–7.

„Durch die Zivilisierung der Neger; durch die Abnahme der europäischen Bevölkerung; durch neue chemische Erfindungen, die eine synthetische Erzeugung der tropischen Rohstoffe ermöglichen; durch eine Überproduktion der europäischen Landwirtschaft; durch den wirtschaftlichen Anschluß Rußlands und asiatischer Gebiete an Paneuropa.“¹⁴⁶

Mit Ausnahme des ersten Aspektes konzentrieren sich die Punkte allesamt auf Bedingungen, die mit Afrika selbst kaum etwas zu tun haben. So ist es vor allem Europas Wohlergehen, das Coudenhove-Kalergi für die Kolonisation Afrikas eintreten lässt.

Afrikanische Interessen bleiben in seinen Texten meist unbeachtet. Wenn sie in manchen dennoch nominell Erwähnung finden, wie im Falle der Gedankengänge zur Zivilisierungsmission, so sind diese den Afrikaner*innen nur von Coudenhove-Kalergi zugeschrieben. In einigen Fällen werden ihre Interessen sogar explizit missachtet. Im Artikel „Reparationen und Kolonien“ von 1932 schlägt er beispielsweise vor, das zu diesem Zeitpunkt noch unabhängige Abessinien durch Verträge einem italienischen Kolonialismus zu unterwerfen, damit Italien einer Übergabe Kameruns und Togos an Deutschland zustimme. Abessinien sei „das natürliche Gebiet italienischer Wirtschaftsexpansion“.¹⁴⁷ Coudenhove-Kalergi geht wahrscheinlich bewusst nicht darauf ein, ob Abessinien solchen Verträgen zustimmen würde, denn er deutet kurz darauf die moralische Rechtmäßigkeit einer gewaltsamen Durchsetzung solcher Verträge an: „In diesem Lande, das trotz seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund noch an der Sklaverei festhält, könnte es [Italien] eine ähnliche Rolle spielen, wie einst England in Ägypten.“¹⁴⁸

Ab 1935 kam es dann zu einer ausführlichen Berichterstattung über den in diesem Jahr beginnenden Abessinienkrieg. Während der Großteil der in der Rubrik „Rings um Europa“ veröffentlichten Berichte auf scheinbar neutrale Weise über die Kriegsgeschehnisse sprach, kann die Nichterwähnung verschiedener Aspekte der italienischen Kriegsführung, wie beispielsweise des Einsatzes von Giftgas gegen Zivilist*innen, als passive Stellungnahme zugunsten Italiens gedeutet werden.¹⁴⁹ Coudenhove-Kalergi schrieb neben diesen Berichten auch zwei Leitartikel zu dem Konflikt. In diesen sprach er sich äußerst positiv über den italienischen Eroberungskrieg aus, wenn er im ersten beispielsweise feststellt, dass vom „Standpunkt Paneuropas [aus] [...] eine italienische Vorherrschaft in Abessinien jeder anderen vorzuziehen“ sei, „denn sie erweitert die europäische Rohstoffbasis und den europäischen Lebensraum und bildet zugleich ein natürliches Ventil für die italienische Expansion, die sonst zu europäischen Katastrophen zu führen droht.“¹⁵⁰ So stellt er europäische Interessen klar über die Interessen der Abessinier*innen und rechtfertigt damit eine militärische Invasion, in deren Zuge hunderttausende Einwohner*innen Abessiniens ihr Leben verloren.

146 Coudenhove-Kalergi, *Afrika*, S. 6–7.

147 Coudenhove-Kalergi, *Reparationen und Kolonien*, S. 11.

148 Ebd.

149 Ziegerhofer-Prettenthaler, *Botschafter*, S. 240–241.

150 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, *Der abessinische Konflikt*, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 7 [?], S. 277–281, hier S. 278.

Dass Coudenhove-Kalergi sich hier nicht einfach für das kleinere zweier Übel entschied, zeigt der Enthusiasmus, den er im zweiten der beiden Leitartikel der italienischen Herrschaft entgegenbrachte:

„In Wahrheit bedeutet die italienische Annexion für Abessinien Fortschritt, nicht Rückschritt: die größte soziale Revolution seit Jahrtausenden. Sie bedeutet für den größten Teil Abessiniens, d. h. für alle nichtamharischen Gebiete, nur einen Tausch des Herrenvolkes. An die Stelle der Amharen treten die Italiener; an die Stelle der Herrschaft einer unzivilisierten die einer zivilisierten Nation; das Ende der Sklaverei und des Sklavenhandels; Rechtsschutz statt Faustrecht; Hygiene statt Lepra; wirtschaftliche und geistige Entwicklungsmöglichkeiten statt Elend und Barbarei.“¹⁵¹

Damit beschrieb er das genaue Gegenteil dessen, was viele Historiker*innen heute über die italienische Herrschaft in Abessinien annehmen. Aram Mattioli nennt die Taten italienischer Truppen und Milizionäre zwischen 1935 und 1941 beispielsweise „Massenverbrechen von genozidaler Dimension, ja sogar einen vergessenen Völkermord“.¹⁵²

Schließlich akzeptierte Coudenhove-Kalergi auch die wirtschaftliche Ausbeutung Afrikas zugunsten des europäischen Lebensstandards. Bereits im Artikel „Wirtschaftskrise“ von 1931 malte er ein utopisches Bild von Afrika als „tropisches und subtropisches Riesenreich“, mit dessen Hilfe die europäische Wirtschaft saniert werden könne.¹⁵³ 1935 wird dieser Gedanke im Text „Europa ohne Elend“ wieder aufgegriffen: „Nur der ganze europäische Kontinent, ergänzt durch seine Kolonien, wäre imstande, alle Europäer mit allen Lebensnotwendigkeiten zu versorgen und das Elend der Massen zu brechen.“¹⁵⁴ Während Coudenhove-Kalergi sein ganzes Augenmerk auf die Versorgung der Bevölkerung Europas richtet, verliert er kein Wort über die Versorgung des afrikanischen Bevölkerungsteils des angepriesenen „europäisch-afrikanischen Wirtschaftsgebietes“. Im Artikel „Paneuropa – die Forderung des Tages“ aus dem Jahr 1936 wiederholt er seine wirtschaftlichen Träume.¹⁵⁵ Coudenhove-Kalergi vollzog also eine klare Kosten-Nutzen-Rechnung, in welcher der Nutzen für Europa im Zentrum stand, die Afrika auferlegten Kosten rückte er in den Hintergrund. Die von Coudenhove-Kalergi geforderte „Erschließung“ Afrikas ist nichts als ein Euphemismus für einen Raubzug Europas in seinen dortigen Kolonien.

151 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Abessinische Bilanz, in: *Paneuropa* 12 (1936), Heft 9 [?], S. 210–216, hier S. 211–212.

152 Aram Mattioli, Entgrenzte Kriegsgewalt. Der italienische Giftgaseinsatz in Abessinien 1935–1936, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* (2003), Heft 3, S. 311–337, hier S. 312.

153 Coudenhove-Kalergi, Wirtschaftskrise, S. 73.

154 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Europa ohne Elend, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 7 [?], S. 281–288, hier S. 286–287.

155 R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Paneuropa – die Forderung des Tages, in: *Paneuropa* 12 (1936), Heft 8 [?], S. 174–180, hier S. 175.

4. Fazit

Wenngleich Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi nach Eigenaussage also nicht in Nationen, sondern in Kontinenten dachte, so kann eine quasi-nationale Beschaffenheit zumindest Europas im ideologischen Konstrukt des Paneuropäers – wie in bereits bestehender Forschung schon zuvor aufgezeigt werden konnte – nicht geleugnet werden. Während er nämlich die verschiedenen extremen Nationalismen seiner Zeit ablehnte, dachte er im weiteren Sinne dennoch in nationalen Kategorien. Allerdings fühlte er sich keiner der bereits bestehenden Nationen zugehörig, sondern entwarf für sich selbst Europa, umrankt von quasi-nationalen Mythen. In diesem Zusammenhang stellte er Europa und die „wahren“ Europäer*innen auf eine Empore, als „Nation“, aber auch als „Rasse“.

Bedroht von außen, wie auch von innen, schien ihm Europa jedoch zu schwach. Er ahnte nur kurze Zeit nach dem Ende des Ersten Weltkrieges bereits einen zweiten europäischen Krieg voraus, der nach seiner Befürchtung die Vernichtung des Kontinents zur Folge haben würde. Außerdem sah er den Kontinent durch die Wirtschaftskrise der Verarmung und der Marginalisierung angesichts einer neuen Weltpolitik der Supermächte entgegengehen. Um dem vorzubeugen, entwarf er Paneuropa, einen Zusammenschluss der europäischen Staaten zu einer Föderation bzw. einer Konföderation. Er schwankte zwischen den beiden Konzepten im Laufe der Jahre immer wieder hin und her. Dass dieses Paneuropa allerdings als „Eurafrika“ geplant war, wurde aus dem öffentlichen Diskurs über Coudenhove-Kalergi verdrängt, in welchem er lange Zeit einen Ehrenplatz als Vordenker der Europäischen Union einnahm.

Es konnte in dieser Arbeit nachgewiesen werden, wie die koloniale Ausbeutung Afrikas von Beginn bis Ende der Paneuropa-Union der Zwischenkriegszeit einen wesentlichen Aspekt der paneuropäischen Ideologie ausmachte. Oft geradezu naiv gegenüber kolonialen Herrschaftspraktiken – wie beispielsweise in der paradiesischen Beschreibung der italienischen Herrschaft über Abessinien – sprach sich Coudenhove-Kalergi für eine „Zivilisierung“ der von ihm rassistisch abgewerteten „schwarzen Rasse“ aus. Ob es sich bei dieser Naivität um tatsächliche Unwissenheit oder bewusste Ignoranz handelte, könnte als Forschungsfrage einer anderen Arbeit dienen. Am Ende konnte aber aufgezeigt werden, dass die Zivilisierungsmission für Coudenhove-Kalergi bloß eine Legitimation der europäischen Kolonialherrschaft darstellte und dass seine eigentlichen Gründe für die koloniale Ausbeutung Afrikas praktischer Natur waren, dass Afrika vor allem zum Nutzen des von ihm überhöhten Europas kolonialisiert werden sollte. Besonders gut geht dies aus den von ihm angeführten Bedingungen hervor, die in entfernter Zukunft die Unabhängigkeit Afrikas ermöglichen würden: Vier der fünf genannten Punkte beziehen sich auf die Ressourcenbedürfnisse Europas.¹⁵⁶ Coudenhove-Kalergis Angst vor dem Untergang Europas nahm eine zentrale Rolle ein, durch welche er veranlasst war, die wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonien als unabdingbar für das Überleben des noch im Mutterleib befindlichen Paneuropa anzusehen.

Im Zuge der Darlegung seiner Beweggründe wurden auch die in der bisherigen Forschung vernachlässigten rassistisch-rassistischen Grundannahmen Coudenhove-Kalergis deutlich. Während er sich zwar als Anti-Antisemit gegen eine rassistische Diskriminierung der Jüdinnen und Juden ausgesprochen hat, so war sein Denken bei weitem nicht frei von rassistischen (Vor-)Urteilen. Gerade seine Aufwertung der „weißen Rasse“ und Diskriminierung der „schwarzen Rasse“ – Gedanken, durch welche er seine kolonialen Pläne zugunsten Paneuropas rechtfertigte – traten angesichts der Forschungsfragen dieser Arbeit zu Tage. Hervorzuheben ist hier, dass er zwar große Teile seiner rassistischen Gedanken aus zeitgenössischen Narrativen übernahm, jedoch in ihrer Zusammensetzung ein sehr eigenes rassistisches Weltbild entwarf. Besonders seine der „gelben Rasse“ entgegengebrachte Wertschätzung fiel aus dem Rahmen der üblichen rassistischen Grundannahmen seiner Zeit. Auch hervorzuheben ist, dass Coudenhove-Kalergi in einer Zeit, in der der biologische Rassismus noch nicht diskreditiert war, bereits einen stark kulturell geprägten Rassismus vertrat. Dennoch, obwohl er sich im Laufe seiner publizistischen Tätigkeit für die Zeitschrift „Paneuropa“ entschieden gegen die Gültigkeit der „Farbskala“ zur Einteilung der Menschheit ausgesprochen hatte, fiel er selbst immer wieder auf farbliche Einordnungen der Menschen zurück, wenn er von der „weißen Rasse“, der „schwarzen Rasse“, der „gelben Rasse“ oder dem „braunen Nordafrika“ sprach. Selbst wenn er die Hautfarbe nicht für den „kulturellen Tiefstand der Neger“ verantwortlich machte, so kulminierte seine rassistische Abwertung der „schwarzen Rasse“ dennoch in der Aussage, dass Jüdinnen und Juden in Europa nur „Ersatzneger“ seien und dass ihre rassistische Abwertung nur durch den Mangel an „wirklich schwarzer Bevölkerung“ zu erklären sei.¹⁵⁷

Im Artikel „Europäische Großraumwirtschaft“ von 1936 stellt Coudenhove-Kalergi entschieden fest, dass der „Kern der paneuropäischen Wirtschaftsbewegung [...] nicht der imperiale, sondern der soziale Gedanke“ sei.¹⁵⁸ Es konnte nun klar belegt werden, dass der imperiale und koloniale Gedanke, gestützt auf ein rassistisches Fundament, entgegen dieser Argumentation ein wesentlicher Aspekt der Paneuropa-Bewegung unter der Führung Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergis war, sei es als Werkzeug zur Einigung Europas, sei es zur Stärkung Europas gegen Anfeindungen von außen, sei es zur Befriedung der sozialen Gegensätze in Europa. Afrika war für ihn ein Mittel zur Lösung der mannigfaltigen europäischen Probleme.

157 Coudenhove-Kalergi, *Rassenmythos*, S. 315–316.

158 [Richard] [Nikolaus] Coudenhove-Kalergi, *Europäische Großraumwirtschaft*, in: *Paneuropa* 12 (1936), Heft 6 [?], S. 143–154, hier S. 146–147.

5. Quellen

Gruppe der informierten Bürger, Der Kalergi-Plan und die Abschaffung der europäischen Völker – Merkel erhielt 2010 den Kalergi-Preis, 14.6.2018, <https://www.gdib.eu/der-kalergi-plan-und-die-abschaffung-der-europaeischen-voelker-merkel-erhielt-2010-kalergi-preis/>, eingesehen 9.2.2022.

R[ichard] N[ikolaus] Coudenhove-Kalergi, Abessinische Bilanz, in: *Paneuropa* 12 (1936), Heft 9 [?], S. 210–216.

Ders., Afrika, in: *Paneuropa* 5 (1929), Heft 2, S. 1–19.

Ders., Alarm, in: *Paneuropa* 3 (1927), Heft 6, S. 1–5.

Ders., Amerika und Paneuropa, in: *Paneuropa* 2 (1926), Heft 8/9, S. 3–14.

Ders., An die europäische Jugend, in: *Paneuropa* 2 (1926), Heft 11/12, S. 3–8.

Ders., Bücherverbrennung, in: *Paneuropa* 6 (1930), Heft 2 [?], S. 44–47.

Ders., Das Pan-Europa-Programm, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 2, S. 3–5.

Ders., Das Pan-Europäische Manifest, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 1, S. 3–19.

Ders., Deutschlands europäische Sendung. Ein Gespräch, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 7/8, S. 7–58.

Ders., Der abessinische Konflikt, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 7 [?], S. 277–281.

Ders., Der Deutsch-Europäische Konflikt, in: *Paneuropa* 9 (1933), Heft 7 [?], S. 225–248.

Ders., Der Judenstaat, in: *Paneuropa* 13 (1937), Heft 7 [?], S. 197–201.

Ders., Der Rassenmythos, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 8 [?], S. 312–318.

Ders., Die geistige Grundlage Paneuropas. Radiovortrag, gehalten in Berlin, am 16. Dez. 1928 von R. N. Coudenhove-Kalergi, in: *Paneuropa* 5 (1929), Heft 1, S. 13–21.

Ders., Die Referate, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 6 [?], S. 192–262.

Ders., Ein Leben für Europa. Meine Lebenserinnerungen, Köln-Berlin 1966².

Ders., Eine Europäische National-Bewegung, in: *Paneuropa* 4 (1928), Heft 1, S. 1–12.

Ders., Etappen zu Pan-Europa, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 2, S. 6–7.

Ders., Europa ohne Elend, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 7 [?], S. 281–288.

Ders., Europa und die Welt, in: *Paneuropa* 2 (1926), Heft 10, S. 3–16.

Ders., Europäische Großraumwirtschaft, in: *Paneuropa* 12 (1936), Heft 6 [?], S. 143–154.

Ders., Europäische Parteien, in: *Paneuropa* 3 (1927), Heft 3, S. 1–18.

Ders., Europäische Rasse, in: *Paneuropa* 10 (1934), Heft 5, S. 99–105.

Ders., Falsche Geographie, in: *Paneuropa* 10 (1934), Heft 5, S. 105–110.

Ders., Freiheit und Sicherheit, in: *Paneuropa* 6 (1930), Heft 8 [?], S. 316–320.

- Ders., Kriegsgefahr in Ostasien, in: *Paneuropa* 10 (1934), Heft 3, S. 71–79.
- Ders., Nationalkultur und Weltkultur, in: *Paneuropa* 11 (1935), Heft 3 [?], S. 69–72.
- Ders., Offener Brief an die französische Kammer, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 3, S. 3–23.
- Ders., Ostasien, in: *Paneuropa* 8 (1932), Heft 6 [?], S. 179–187.
- Ders., *Paneuropa*, Wien-Leipzig 1926.
- Ders., *Paneuropa – die Forderung des Tages*, in: *Paneuropa* 12 (1936), Heft 8 [?], S. 174–180.
- Ders., Pan-Europa und Völkerbund, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 6, S. 3–23.
- Ders., Pazifismus, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 4/5, S. 3–39.
- Ders., Plumpe Fälschung, in: *Paneuropa* 5 (1929), Heft 2, S. 40.
- Ders., Reparationen und Kolonien, in: *Paneuropa* 8 (1932), Heft 1, S. 7–11.
- Ders., Stalin & Co., *Paneuropa* 7 (1931), Heft 7/8, S. 3–54.
- Ders., Versailles und Wilson, in: *Paneuropa* 8 (1932), Heft 6 [?], S. 164–178.
- Ders., Weltherrschaft, in: *Paneuropa* 3 (1927), Heft 2, S. 1–16.
- Ders., Weltpolitik 1924, in: *Pan-Europa* 1 (1924), Heft 9/10, S. 5–40.
- Ders., Wirtschaftskrise, in: *Paneuropa* 7 (1931), Heft 3, S. 67–74.

6. Literatur

- Conze, Vanessa, Richard Codenhove-Kalergi. Umstrittener Visionär Europas (Persönlichkeit und Geschichte 165), Gleichen-Zürich 2004.
- Gehler, Michael/Ziegerhofer, Anita, Richard Coudenhove-Kalergi und die Paneuropa-Bewegung von ihren Anfängen bis in die Gegenwart, in: Robert Rill/Ulrich E. Zellenberg (Hrsg.), *Konservatismus in Österreich. Strömungen, Ideen, Personen und Vereinigungen von den Anfängen bis heute*, Graz-Stuttgart 1999, S. 291–312.
- Geiss, Imanuel, *Geschichte des Rassismus*, Frankfurt a. M. 1988.
- Jansen, Christian/Borggräfe, Henning, *Nation – Nationalität – Nationalismus*, Frankfurt-Main 2007.
- Mattioli, Aram, Entgrenzte Kriegsgewalt. Der italienische Giftgaseinsatz in Abessinien 1935–1936, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* (2003), Heft 3, S. 311–337.
- Osterhammel, Jürgen/Jansen, Jan C., *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*, München 2020⁷.
- Prettenthaler-Ziegerhofer, Anita, „Alles ist möglich, nichts ist sicher“. Richard Coudenhove-Kalergis Paneuropa-Idee und die Steiermark, in: *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark* 96 (2005), S. 381–388.

Richter, Emanuel, Die Paneuropa-Idee. Die aristokratische Rettung des Abendlandes, in: Jürgen Nautz/Richard Vahrenkamp (Hrsg.), *Die Wiener Jahrhundertwende. Einflüsse. Umwelt. Wirkungen*, Wien-Köln-Graz 1993, S. 788–812.

Sonderegger, Arno, Rasse und Rassismus im wissenschaftlichen Diskurs: Eine Skizze, in: Bea Gomes/Walter Schicho u. a. (Hrsg.), *Rassismus. Beiträge zu einem vielgesichtigen Phänomen (Gesellschaft. Entwicklung. Politik 10)*, Wien 2008, S. 10–26.

Wyrwa, Ulrich, Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi (1894–1972) und die Paneuropa-Bewegung in den zwanziger Jahren, in: *Historische Zeitschrift* 283 (2014), Heft 1, S. 103–122.

Ziegerhofer-Prettenthaler, Anita, Europäische Christdemokraten und die Paneuropa-Bewegung von Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi, in: Michael Gehler/Wolfram Kaiser u. a. (Hrsg.), *Christdemokratie in Europa im 20. Jahrhundert (Arbeitskreis Europäische Integration. Historische Forschungen. Veröffentlichungen. 4)*, Wien-Köln-Weimar 2001, S. 574–603.

Dies., Botschafter Europas. Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi und die Paneuropa-Bewegung in den zwanziger und dreißiger Jahren, Wien-Köln-Weimar 2004.

Dies., Österreich und das „gewollte“ Europa. Von der Paneuropa-Bewegung in die Europäische Union, in: dies./Josef F. Desput (Hrsg.), *Das „gewollte“ Europa. Von der Utopie zur Realität (Arbeiten zu Recht, Geschichte und Politik in Europa 5)*, Graz 2004, S. 81–110.

Moritz Oberhollenzer ist Student der Geschichtswissenschaften an der Universität Innsbruck. Moritz.Oberhollenzer@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Moritz Oberhollenzer, Paneuropa oder Eurafrika? Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergis koloniale Ambitionen in der Zwischenkriegszeit, in: *historia.scribere* 14 (2022), S. 135–160, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 21.6.2022 (=aktuelles Datum).